

370

Vossische



Zeitung

10 Pfennig

Gegründet

1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Belagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein'sche Verlagsbuchhandlung, Georg Bernhard Verlags-
Redaktion (im Arch. d. Handlungsb.) Carl-Miesch Berlin, Ullstein-
Manuskripte werden nur zurückgenommen, wenn für Ullstein.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein'sche, Amt Dönhofs 8600-8608,
für den Fernverkehr Amt Dönhofs 8608-8605. Telegramm-
Adresse: Ullstein'sche Berlin, Posenwägenstraße Berlin 600

Strefemanns Rede.

Für Verständigung mit Frankreich. / Der Erfolg der Politik der Mitte. / Vertrauen zu den Vertragsgegnern. / Segen Hochschulzöglinge. / Für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Die Ueberraschung von Dortmund.

Die Rede, die Dr. Strefemann, der Außenminister des Reichs, heute am Vortrettag der Deutschen Volkspartei in Dortmund gehalten hat, war ein politisches Ereignis. Die Delegierten, die in Dortmund erschienen sind, werden erlaucht gewesen sein, als sie die niederste, fassliche und bereite Verteilung einer Politik vernahmten, die im Weltkampf nicht nur von den Deutschnationalen und den Deutschpolitischen angegriffen, sondern auch von der Deutschen Volkspartei selbst tiefstaf protegiert worden ist. Die Erklärungen des Außenministers dehnten sich in weitem Umfang mit dem, was — oft im Kampf gegen die Presse der Deutschen Volkspartei — von den demokratischen Hebern vertreten wird. Dr. Strefemann selbst damit zu der Linie juridis, die in letzter Gelehrtheit zu sein liege. Wird er seine Partei ebenfalls herumzureißen verstehen?

Der Wortlaut der Rede.

Drahtmeldung.

Dortmund, 13. November.

Auf der Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei in Dortmund hielt heute Reichsaußenminister Dr. Strefemann eine Ansprache über die außenpolitische Lage, in der er folgendes aussprach:

Im normalen Verlauf der Dinge würde ich gegenwärtig als deutscher Außenminister die Grundlagen unserer außenpolitischen Lage vor dem Reichstag und seinen Ausschüssen zu vertreten haben. Die Auflösung des Reichstags hat eine solche Ansprache verhindert. Ich lege aber bei der gegenwärtigen Erhaltung der außenpolitischen Lage, bei der Bedeutung wichtiger politischer Entscheidungen im Leben anderer Völker, vor allem aber bei der grundsätzlichen Bedeutung der Frage der Neuordnung unserer Handelsvertrags-Verbindungen Wert darauf, meine Ansichten zu der außenpolitischen Lage auch der Öffentlichkeit gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Ich bitte deshalb vor dem hier versammeltem Öremium diese Stellungnahme darlegen zu dürfen.

Die künftige Geschichtsbildung wird, wie ich mit Sicherheit glaube sagen zu können, bei ihrer Schilderung der Auswirkungen des Weltkrieges des Jahr 1914 als des Jahres bezeichnen, das nach fünfjährigem fruchtlosem Nader den Umschwung zum Wesseren gebracht hat. Wir haben in diesem Jahr am erstenmal Anzeichen dafür gesehen, daß der Erkenntnis der Weltwichtigkeit des Zusammenarbeitens der Völker und eines friedlichen Ausweges ihrer Interessen Herz zu werden beginnt lie die Gegenliebe des Krieges und seine furchtbaren Folgen. Die Stadt Dortmund kann wie kaum eine andere deutsche Stadt die Entwidlung aus unmittelbarer Erfahrung bezeugen.

Vergessen dürfen Sie sich unsere Lage, wie sie heute vor einem Jahre war und wie sie heute ist. Nach dem Abbruch des öpferreichen Naderkampfes fanden im November 1923 die alliierten Länder, insbesondere das damalige Frankreich, unseren Vermählungen um glückliche Beilegung des gefährlichen Konflikts noch bereitwillig und absiehend gegenüber. Wohl niemand von uns hätte damals die Hoffnung zu äußern getraut, daß im November 1924 Dortmund von fremden Truppen befreit, die baldige Rücknahme des Ruhrgebietes gesichert, die Einheit zwischen dem besteszen und dem unbesteszen Deutschland wiederhergestellt und die deutsche Wirtschaft wieder in geregelte Bahnen geteilet sein würde.

Sie sollte meinen, daß ein solcher Vergleich des Vorjahres und der Gegenwart jedem Bourgeois genügen muß, um die Frage zu beantworten, die hier die Beurteilung der deutschen Außenpolitik des letzten Jahres entscheidend ist, die Frage nämlich, ob

die Föhlung der Reichsregierung auf der Londoner Konferenz richtig war oder nicht.

Gewiß, die Konferenz hat nicht alle unsere Erwartungen erfüllt, das kann niemandem lächer bewußt sein als mir selbst. Um die Konferenz aber richtig zu bewerten, darf sie nicht etwa als Enttäschung der uns gestellten Probleme, sondern nur als der erste Schritt auf einem Wege betrachtet werden, den in unbehinderter Fortschrittlichkeit weiterzugehen von uns die Notwendigkeit gebietet.

Zusammenarbeit mit dem Ausland.

Das Ziel der deutschen Außenpolitik kann nur sein, in isolier und besteszen Zusammenarbeit mit der Ausland überlast für die wirtschaftlichen und nationalen Bedürfnisse unseres Volkes Verhältnisse zu schaffen, Problem für Problem zu bereinigen und so für Deutschland die Stellung wiederzugewinnen, die ihm zukommt. Die Welt wird und muß einfach, das ein freies und gesundes Deutschland im Herzen Europas eine unerlässliche Voraussetzung für Fortschritt und Gelingen aller Völker ist.

Wir haben keine andere Möglichkeit, als Schritt für Schritt unseren mühevollen Weg zu gehen. Stenbende Erfolge und sofortige Endergebnisse darf niemand erwarten, der über ausreichenden Wirtschaftssinn verfügt. Das ist der Gesichtspunkt, unter dem Sie auch die einzelnen konkreten Verhandlungen der Londoner Konferenz beurteilen müssen, wie sie sich hier an Ruß und Rhein darstellten. Die abstrakte Kritik, die diesfalls nicht nur an dem Londoner Pakt selbst, sondern auch an seiner Durchführung geübt worden ist, wird den Tatsachen nicht gerecht. Ich muß hier in voller Objektivität feststellen, daß der Weis der Verständigung und Verständigung, der die Londoner Konferenz und insbesondere unsere schwierigeren Verhandlungen mit den französischen und belgischen Staatsmännern beehrte, sich weiter als fruchtbringend erwiesen hat, und daß unser Vertrauen in die Vertragstreue unserer Gegenpartei nicht getrübt worden ist.

Als erstes Ergebnis möchte ich anführen nicht nur die Rücknahme des schicksaligen Dortmund-Vertrages, sondern auch die Rücknahme von Offenburg und Spennert, die bereits zwei Tage nach unserer Abreise aus London, d. h. also mehrere Monate früher, als erwartet, durchgeführt worden ist. Weiter die Rücknahme der Söben von Rarlsruhe, Mannheim, Emmersich und Wödel. Ein Aufstam ging durch das ganze Wirtschaftsleben nicht nur des besetzten Gebietes, sondern auch des unbesetzten Wirtschaftslands, als endlich die unaufrichtige Vinnenzolllinie am 21. September fiel, die bis dahin das einseitige deutsche Wirtschaftsgesichtswillkürlich unter Verschreibung lebenswichtiger Wirtschaftszweige trennte. Die Verwaltung des Ein- und Auswärtigen im besetzten Gebiet, die uns nicht erst seit Januar 1923, sondern bereits seit dem Scheitern der ersten Londoner Konferenz im Jahre 1921 genannem war, ist wieder in unserer Hand. Auch die Währungs der Foreten, Dänemarks, sowie der beschlagnahmten Röhrengruben und Aktienen hat sich reibungslos vollzogen. Der Deutsche, der bisher, wenn er sich vom unbesetzten Gebiet ins besetzte Gebiet bewegen wollte, einem ganz unüblichen Beschäftigung unterworfen war, kann nunmehr wieder in ganz Deutschland und mit einem politischen Ausweis verkehren. Ich bin es dem Landesoberhaupt der Rheinprovinz, Herrn Dr. Gollron, es dem geistliche Würdigung zur Durchführung der Londoner Abmachungen derlei hat, schließlich, daß ich ihm aus dem hier aus dem Land und in der Gegenwart die geistliche und ganz den Absichten der Reichsregierung entsprechende Art ausspreche, wie er die Verhandlungen auf deutscher Seite geföhrt hat. Ich nehme aber auch einen hohen Anstand, zu erklären, daß auch auf der Gegenseite das Besteszen obgemakelt hat, sich mit dem Geiste der Londoner Konferenz zu erfüllen. So selbstbeszen Gebiet liebt noch eine Fülle von Arbeit, die sich insbesondere auf die Wiederbeszen des Ordnungssystems bezieht. Aber auch hierüber würden zuerst Verhandlungen, von denen ich hoffe, daß sie im Interesse der Bevölkerung, aber auch im Interesse der Entspannung der deutsch-

französischen Beziehungen zu einem guten Ende gelangen. Auch die Anrechte gehört zu jenen Materien, die einer einträglichen Entscheidung noch harren. Eine große Anzahl von Streitigkeiten ist bereits erfolgt, und zwar gerade von solchen Persönlichkeiten, die noch französischer Auffassung sind in besonders schwerem Maße gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen vorgehen haben. Dagegen scheint die Freilassung anderer Personen, zum Beispiel derjenigen, die sich nach französischer Auffassung durch die Zugehörigkeit zu nationalen Verbänden vorgehen hatten, noch auf Schwierigkeiten zu stoßen. Wir haben der französischen Regierung Vorstöße gemacht, um die auf diesem Gebiete noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten in möglichst schneller und reibungsloser Weise einer Lösung auszuweihen. Die Antwort der französischen Regierung steht noch aus; ich hoffe aber, daß unsere Vorschläge fruchtbar getragene werden wird.

Das heißt meine Ausführungen über das bisher hier die besetzten Gebiete kann ich nicht zusammenfassen, daß sich das Vertrauen, das uns in London zur Unterstützung und zur Übernahme so schwerer Verpflichtungen bestimmt, bis heute geredigt hat. Wir schließen aus der bisherigen prunkten Erfüllung der von der Gegenseite übernommenen Verpflichtungen das Vertrauen, daß auch die in näherer oder fernerer Zukunft fällig werdenden Gültigen in derselben Weise erfüllt werden.

Die Probe aufs Exempel.

Hierzu gehört die Rücknahme der außerhalb des Vertragssbereiches besetzten Gebiete, also des Restes des Ruhrgebietes und der Wäldchenzone von Wäldchen und Auhörsberg. Hierzu gehört ferner aber die veranschaulichte Rücknahme der ersten Zone des absetzlichen Gebietes. Die rechtzeitige Rücknahme dieser Zone wird die beste Probe aufs Exempel sein. Die Vertragsmäßige Rücknahme der ersten Zone des absetzlichen Gebietes ist der vorläufige Wäldchen einer Politik, die in den Londoner Vereinbarungen geführt hat, zu der das deutsche Volk seine Zustimmung gab, der zugleich die großen Belastungen des Landes-Wirtschaftens auf sich nahm, weil es der Lebensgrundlage war, daß damit auch die Bahn für die lokale Durchführung des Versailleschen Vertragss istens unserer Vertragsgegner für alle Zeiten gewährt sein muß.

In dieser Erwartung möchte ich mich auch nicht durch behauerliche Zwischenfälle beirren lassen, wie ich die kürzliche Verhaftung des Generals v. Raupach darstellte. Ich hoffe, daß das französische Vorgehen gegen diesen alten deutschen Soldaten, der völlig abgemaltes und reinen Gewissens von der Geläubnis der französischen Verbände zur Einweihung noch Gleichzeitigen Gebrauch machte, um einer Politik, die zu einem, nicht als ein Wäldchen erweisen von Stimmungen und Tendenzen der Kriegzeit angefangen zu werden braucht, sondern nur als ein Wäldchen nachgeordneter Organe, die die französische Regierung als bald reiflicher wird.

Im Zusammenhang mit dem besetzten Gebiet muß ich noch eines anderen deutschen Vorkommnisses gedenken, der ebenfalls fremder Gewalt unterworfen ist, wenn auch einem anderen Regime als dem der Besatzung. Ich meine unter dem Namen von Ober Grotz. Sie müssen alle, daß man im Jahre 1919 in Berlin bekannt hat, an der Saar liege eine gewisse Bevölkerung, und daß man deswegen eine Volksstimmung, freilich erst nach fünfzehn Jahren, für nötig hielt. Nun, die Behauptung kann, wie ich glaube, heute als endlich abgetan betrachtet werden. Die Bevölkerung selbst hat — dies können wir die nicht genug danken — der Welt offenkundig gemakelt, daß an der Saar wirklich nur Deutsche wohnen. Freilich dienen jene Behauptungen wie 1919 hauptsächlich dazu, die Wäldchen der Bevölkerung zu ermöglichen. Das war eine wirtschaftliche Frage, die wäldchenstimmend nur wirtschaftlich geteilt werden konnte.

Aber entgegen den deutschen Vorkommnissen suche man sie politisch zu lösen. Das war der große Fehler von 1919. Heute wäre, so scheint mir, die Welt für vernünftige wirtschaftliche Lösungen wohl zugänglicher. Einflüssen aber wird der Fre-